



Europas neue Machtbalance

Nach jahrelangem Ringen ist der Vertrag von Lissabon in Kraft. Mit neuen Ämtern an der Spitze ist die Macht in der Europäischen Union anders verteilt als zuvor. Wie viel Gewicht bringen die wichtigsten Brüsseler Politiker auf die Waagschale?



Präsident des Europäischen Rates

Als ständiger **Präsident des Europäischen Rates** gibt Herman Van Rompuy in den nächsten zweieinhalb Jahren den Takt bei den EU-Gipfeln vor. Bislang hatten sich die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten in diesem Job alle sechs Monate abgewechselt. Nun soll Van Rompuy für mehr **Kontinuität** sorgen. Der ehemalige belgische Premierminister kann sein Bett in Brüssel behalten, eine Heerschar von Mitarbeitern hat er jedoch nicht. Als Europas oberster Moderator, Koordinator und Streitschlichter könnte er ein **„König der internen Kompromissfindung“** werden. Kein leichtes Unterfangen bei den immer weiter auseinanderdriftenden Interessen der 27 Mitgliedstaaten. Auch auf dem internationalen Parkett soll der Ratspräsident die EU vertreten – aber dort drängeln sich schon andere Politiker.



Präsident der Europäischen Kommission

Trotz der neuen Führungsfiguren bleibt das politische Tagesgeschäft weiter in der Hand des **Präsidenten der Europäischen Kommission**. Der Portugiese José Manuel Barroso steht an der Spitze eines Kollegiums von 26 Kommissaren und einer Verwaltung mit über 30.000 Beamten. Zusätzliches politisches Gewicht erhält der Kommissionspräsident, da er – im Gegensatz zum Ratspräsidenten – nach seiner Ernennung durch die Staats- und Regierungschefs auch vom Europäischen Parlament bestätigt wurde. Barroso und seine Behörde kontrollieren nicht nur die **europäische Gesetzgebungsmaschinerie**, sondern auch die Umsetzung von Beschlüssen und die Ausführung des EU-Haushalts. Auf der internationalen Ebene vertritt die Kommission die EU in Fragen des Außenhandels, der Entwicklungshilfe und der Erweiterungspolitik.



Hohe Vertreterin für Außen- und Sicherheitspolitik

Die Britin Catherine Ashton soll der EU als **Hohe Vertreterin für Außen- und Sicherheitspolitik** mehr Schlagkraft nach außen verleihen. Die neue Chefdiplomatin wird die europäische Außenpolitik koordinieren und ihr Gesicht und Stimme geben. Bisher war Ashton EU-Handelskommissarin, außenpolitische Erfahrung bringt sie kaum mit. Doch dafür verfügt sie über eine starke institutionelle Stellung: Sie darf sich als Vorsitzende im Rat der Außenminister und Vizepräsidentin der Kommission mit einem **„Doppelhut“** schmücken. Zudem verwaltet sie die EU-Finanzmittel für Drittländer und wird von **mehr als 6.000 Beamten des neuen Europäischen Auswärtigen Dienstes unterstützt**. Dennoch dürften der Außenministerin oft die Hände gebunden sein: Alle außenpolitischen Entscheidungen müssen die nationalen Regierungen weiterhin einstimmig treffen.



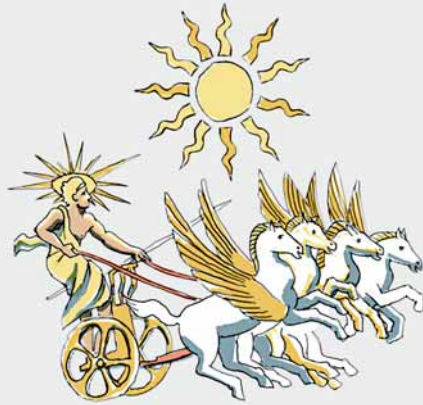
Europäisches Parlament

Das **Europäische Parlament** wird durch den Vertrag von Lissabon zu einem europapolitischen Schwergewicht. **Kein europäisches Gesetz kann künftig ohne parlamentarische Beteiligung erlassen werden**. In den meisten Politikbereichen sind das Parlament und der Ministerrat sogar gleichberechtigt. Das Europaparlament verabschiedet den **jährlichen EU-Haushalt** und muss allen internationalen Verträgen zustimmen. Auch bei der Besetzung vieler Spitzenpositionen kann das Parlament nicht mehr übergangen werden: So müssen die Abgeordneten den Kommissionspräsidenten, den europäischen „Außenminister“ und die übrigen EU-Kommissare bestätigen. Notfalls kann das Europaparlament die Kommission durch ein Misstrauensvotum zum Rücktritt zwingen.



Staats- und Regierungschefs

Die **Staats- und Regierungschefs** der 27 Mitgliedstaaten sind oft genug unterschiedlicher Meinung. Schließlich treffen in Brüssel Befürworter der Integration auf EU-Skeptiker, Konservative auf Sozialdemokraten und Vertreter von Gründungsstaaten auf Politiker neuer Mitgliedsländer. Doch am Ende jedes Streits muss in guter EU-Tradition stets ein Kompromiss stehen. Besonders die politischen Schwergewichte wie **Angela Merkel oder Nicolas Sarkozy** lassen gerne ihre Muskeln spielen und prägen mit ihren Initiativen das europapolitische Geschehen. Den EU-Granden gefällt ihre Rolle als heimliche Chefs im europäischen Haus: Bei ihren Personalentscheidungen für andere Spitzenpositionen achten sie sorgsam darauf, dass ihnen die Auserwählten nicht allzu sehr die Show stehlen.



Neue Chancen?

Kaum ist der Reformvertrag in Kraft, drohen bereits die ersten Konflikte: Unklare Jobbeschreibungen, Machtkämpfe und Diskussionen über Fehlbesetzungen in den Spitzenämtern. Manch einer fragt sich: Haben wir zu viel vom Vertrag erwartet? Doch es gibt genügend Gründe für Aufbruchstimmung.

Nach acht Jahren Dauerdebatte über institutionelle Reformen hat die **europäische Nabelschau** nun endlich ein Ende. Die Arbeit ruft, der Blick richtet sich wieder nach vorn. Viele Probleme in Europa und der Welt warten darauf, endlich **entschlüsselt** und **angepackt** zu werden. Die bisherige Entschuldigung, dass zunächst einmal das europäische Haus in Ordnung gebracht werden muss, gilt jetzt nicht mehr.

Wenn das international weitgehend unbekanntes neue Spitzenteam zeigen kann, dass es mehr ist als nur der kleinste gemeinsame Nenner im europäischen Posten-Poker, könnte **Europas Stimme auf der Weltbühne** schon bald besser gehört werden. Dank der neuen Strukturen und Gesichter kann die Wirtschaftsmacht EU endlich auch in der Außenpolitik auf Augenhöhe mit den Weltmächten verhandeln.

Vereinfachte Arbeitsmethoden und neue Abstimmungsregeln wie die „Doppelte Mehrheit“ sorgen dafür, dass die EU-Institutionen auch mit 27 Mitgliedstaaten weiterhin handlungsfähig sind – künftigen Erweiterungsrunden steht nun nichts mehr im Wege. Entscheidungsblockaden werden abgebaut, so dass Probleme künftig **schneller und effizienter** gelöst werden können.

Mit dem neuen Vertrag heißt es auch in der EU: **Mehr Demokratie wagen**. Das gestärkte Europäische Parlament wird als Stimme des Volkes noch einflussreicher. Auch die nationalen Parlamente können sich nun stärker europäischen Themen widmen – das stärkt das **Bewusstsein für die EU**. Der Schwarze Peter kann nun nicht mehr ganz so leicht nach Brüssel geschoben werden.

Vielen Menschen erscheint Brüssel immer noch als ferner, unerreichbarer Planet. Mit dem neuen Vertrag wird Europa **ein Stückchen bürgernäher**. Das neue **Europäische Bürgerbegehren** bedeutet mehr politische Mitspracherechte für Jedermann und soll dabei helfen, dass Europa und seine Bürger wieder enger zueinander finden.



Neue Konflikte?

Mit dem Vertrag von Lissabon soll **Vieles besser werden: die EU demokratischer und handlungsfähiger, das Regieren koordinierter und die Außendarstellung einheitlicher. Schön, wenn es so kommt. Aber im Vertrag selbst sind potenzielle Konflikte angelegt.**

Die EU will auf der Weltbühne endlich mit einer Stimme sprechen. Doch der **Kompetenzstreit** ist bereits absehbar: Sowohl der Präsident des Europäischen Rates als auch die „EU-Außenministerin“ sollen **Europa auf dem internationalen Parkett** vertreten. Doch wer greift in Brüssel künftig zum Telefon, wenn Anrufe aus Washington, Moskau oder Peking eingehen?

Die Chefs der nationalen Regierungen werden sich vom neuen Spitzenduo kaum etwas vorschreiben lassen. Sie achten auf ihren Einfluss in Brüssel und werden den **Profilierungsspielraum der Neuen** einschränken. Wie gut, dass der Ratspräsident bereits signalisiert hat, sich mit der Rolle des Moderators und Vermittlers zu begnügen. Aber vielleicht verspürt auch er ab und an **Lust auf etwas Glamour** und würde sich gern auf großer Bühne präsentieren?

Bislang wird die EU bei **internationalen Gipfeln** wie den Treffen der G8 oder G20 neben den Staats- und Regierungschefs auch durch den Kommissionspräsidenten und die rotierende Ratspräsidentschaft vertreten. Doch wer gibt in dem **vieltimmigen europäischen Chor** eigentlich den Ton an, wenn demnächst auch noch Van Rompuy und Ashton am Tisch Platz nehmen?

Künftig bleibt der **rotierenden Ratspräsidentschaft** nur noch der Vorsitz in den Fachministerräten, um eigene europapolitische Akzente zu setzen. Die eigentlichen „Rosinen“ der Ratspräsidentschaft – der Vorsitz im Europäischen Rat und im Rat der Außenminister – fallen ersatzlos weg. Wie funktioniert die neue **Arbeitsteilung**? Und vor allem: Welche Bühne erhalten die nationalen Regierungschefs?

Während die Staats- und Regierungschefs oft von kurzfristigen nationalen Interessen geleitet sind, hat der Kommissionspräsident das **langfristige Wohl der gesamten EU** im Blick. Doch Barroso galt bislang bei vielen als verlängerter Arm der mitgliedstaatlichen Regierungen. Wird er nach seiner Wiederwahl selbstbewusster und unabhängiger gegen die **nationalen Egoisten** vorgehen?



Das Plakat steht wie alle anderen Ausgaben des „spotlight europe“ im Internet zum Download zur Verfügung. www.bertelsmann-stiftung.de/spotlight

Impressum

Konzeption:
Dr. Dominik Hierlemann
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Mitwirkung:
Christian Heydecker, Duisburg
Frederike Müller,
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Dominik Hierlemann
Joachim Fritz-Vannahme
Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh

Grafische Umsetzung:
KircherBurkhardt GmbH
Oranienburger Straße 66
10117 Berlin
www.kircher-burkhardt.com